

WISSENSVERMITTLUNG IN DEN SCHREIBKALENDERN VOR 1700

JANA MAROSZOVÁ

0. Einleitung

Ein Medium, in dem man Nützliches und Wissenswertes findet, das kaum ein Thema unkommentiert lässt, das den Leser darüber hinaus noch kurzweilig unterhält und in dem selbst etliche literarische Gattungen bedient werden: So bunt und vor Themen strotzend konnte im 17. Jahrhundert ein Schreibkalender sein. Was genau man unter einem Schreibkalender versteht und was sich über seine Inhalte und Rezeption sagen lässt, solchen Fragen geht der folgende Beitrag nach, wobei besonders die Schreibkalender der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Textkorpus und Quellengrundlage dieses Aufsatzes bilden die digitalisierten Kalender aus der Altenburger Archivsammlung.¹

Zuerst wird der Schreib- oder Jahreskalender, seine Aufmachung und sein Inhalt, allgemein charakterisiert (Abschnitt 1). Im Schreibkalender der Frühen Neuzeit erscheint eine beachtenswerte Menge von Informationen unterschiedlichen Inhalts und von Äußerungen zu diverser Thematik. Das Medium vermittelt Wissensinhalte und einige Kalenderautoren nützen es sogar auch zur Mitteilung ihrer wissenschaftlichen Position und zur gelehrten Kommunikation (Abschnitt 2). Im abschließenden Teil des Beitrags (Abschnitt 3) wird anhand ausgewählter Beispiele gezeigt, wie im Schreibkalender dem Leser Wissen und (aus damaliger Sicht) wissenschaftliche Fragen konkret kommuniziert wurden.

1. Das Medium Schreibkalender

Jahreskalender kamen zunächst nahezu ausschließlich als Einblattdrucke und als Wandkalender heraus. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts verbreitete sich besonders der

¹ Der vorliegende Text wurde auf der Konferenz des Germanistenverbandes der Tschechischen Republik (17.–18. Mai 2012 in Olmütz) in einer Kurzfassung unter dem Titel „Wissen und Wissenschaftsvermittlung in den Schreibkalendern vor 1700“ als Tagungsbeitrag vorgestellt. Das Thema der Tagung lautete *Deutsch als Sprache der (Geistes)Wissenschaften*. Mit dem Medium Schreibkalender haben sich in jüngster Zeit vor allem Klaus-Dieter Herbst, Klaus Matthäus und Holger Böning in theoretischen Arbeiten auseinander gesetzt. Der Erstgenannte hat die Kalender nicht nur durch Digitalisierung, sondern auch durch Bucheditionen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Vgl. Herbst, Klaus-Dieter (2007): „Der Kalenderschatz im Stadtarchiv Altenburg“, in: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 9, S. 211–239.

Schreib-Kalender, ein Kalender in Form eines Quartheftes, der von den Aderlasstaffeln des 15. Jahrhunderts herzuleiten ist. Vom Einblattdruck erweiterte sich das Medium allmählich auf das Schema eines Monatskalendariums.²

Trotz bestehender Unterschiede sowie des sich wandelnden und äußerst differenzierten inhaltlichen Erscheinungsbildes³ weisen die Kalender bestimmte Gemeinsamkeiten und charakteristische Bestandteile auf. Das Titelbild, meist in der Form eines Titelkupfers, kündigte bereits die inhaltliche Ausrichtung des Kalenders an. Folglich geht es in *Deß Heiligen Römischen Reichs Chur- und Fürsten- Calender* inhaltlich vorrangig um die Reichsgeschichte (Abb. 1). Auf das Titelbild folgt ein zweites Blatt (Abb. 2) mit genauen Angaben zu Titel, Druckort und Verleger, der Autor muss nicht immer erwähnt werden, Pseudonyme kommen vor. Die nächste Seite des Kalendariums (Abb. 3) enthält Zeichenerklärungen sowie die wichtigsten Jahreszahlen. Die Jahre werden zwar wie heutzutage nach Christi Geburt gezählt, die frühneuzeitlichen Kalender berücksichtigen aber außerdem noch andere entscheidende Momente aus der Heilsgeschichte: Der jüdische Kalender etwa gibt die Jahreszahl seit der Erschaffung der Welt an. Ferner dienen chronologisch bedeutsame Ereignisse aus dem (damals) jüngst vergangenen oder aktuellen Geschehen zur Datierung, wie bedeutende Schlachten oder der Name des aktuell herrschenden Kaisers und die seit seinem Regierungsantritt verstrichene Zeit. Zu den typischen Bestandteilen des Kalenders gehören weiter die Widmung, das Schreiben zur Erteilung eines kaiserlichen oder fürstlichen Privilegiums, Gedichte mit einem Lobpreis auf den Kalenderautor und eine Vorrede.⁴

Dann erst beginnt das eigentliche Kalendarium (Abb. 4) mit Heiligen- und Märtyrernamen, Bibelzitate, Monatsversen, Sprichwörtern und geistlichen Ermahnungen. Die zwölf Monatskalendarien sind auf den linken Verso-Seiten abgedruckt, es sind Monats tafeln mit der Tageszählung nach dem Julianischen und Gregorianischen Kalender (Alter und Neuer Stil).⁵ Die Recto-Seiten bleiben leer oder fast unbedruckt – persönlichen handschriftlichen Notizen und Eintragungen des Benutzers vorbehalten. Kalender ent-

² Matthäus, Klaus (1969): „Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 9, Sp. 965–1396, bes. Sp. 967–1006, 1165–1234; Matthäus, Klaus (2009): „Grimmelshausen – ein Autor von Jahreskalendern“ in: Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen: *Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Calender 1670 bis 1672 (Nürnberg). Schreib-Kalender 1675 (Molsheim)*. Faksimiledruck der vier Kalenderjahrgänge erstmals neu herausgegeben und kommentiert von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst. Erlangen/Jena: Palm & Enke, S. 217–277, hier bes. S. 218; Herbst, Klaus-Dieter (2009): „Die Kalender des Verlages Felsecker – Eine Bestandsaufnahme der Jahrgänge 1661 bis 1675“, in: Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen: *Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Calender 1670 bis 1672 (Nürnberg). Schreib-Kalender 1675 (Molsheim)*. Faksimiledruck der vier Kalenderjahrgänge erstmals neu herausgegeben und kommentiert von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst. Erlangen/Jena: Palm & Enke, S. 279–355; Reske, Christoph (2007): *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet* [Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51], Wiesbaden: Harrassowitz.

³ Klaus-Dieter Herbst stellt nach der Durchsicht von über fünftausend Kalendern fest, dass sich eine generalisierende Aussage eher verbietet, „denn das inhaltliche Erscheinungsbild dieser Kalender ist über das gesamte Jahrhundert hinweg äußerst differenziert“. Herbst, Klaus-Dieter (2009): „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, in: Klaus-Dieter Herbst – Stefan Kratochwil (Hrsg.): *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang, S. 189–223, zit. S. 220.

⁴ Herbst, Klaus-Dieter: „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, S. 190.

⁵ Die Kalenderreform erfolgte in den protestantischen Gebieten erst 1700, im 17. Jahrhundert existieren im Reich der Alte und der Neue Stil nebeneinander.

halten weiter auch nützliche Verzeichnisse (Posten und Boten, Märkte, Gerichtstage, Währungsumrechnungen, Gewichte und Maße) und mitunter fürstliche Anordnungen (z. B. Gebühren bei Gericht).⁶

Zum Kalendarium tritt beim Schreibkalender noch ein zweiter Teil hinzu, die Practica oder Prognostik (Prognostikum). Oft auf einem schlechteren Papier abgedruckt, brachte sie eine Ergänzung oder Ausführung der Informationen im Kalendarium. Sie enthielt eine astrologisch begründete Jahresprognose. Diese zeigte in gleichbleibenden Kapiteln die nach den Konstellationen von Sonne, Mond und Planeten zu erwartende Witterung und Ernte an, ferner drohende Krankheiten und Kriegsgefahren sowie die Daten anstehender Finsternisse und deren astrologische Interpretation. Die beiden Teile des Kalenders wurden zuerst einzeln verkauft, im Verlauf des 17. Jahrhunderts ging man allerdings dazu über, das Kalendarium mit der Praktik zusammen in einem Band herauszugeben. Die Form des Schreibkalenders setzte sich schnell durch, da sie offenbar den Bedürfnissen der Benutzer entgegenkam. Ein solches bis zu 32 Blatt starkes Heft enthielt somit alle wesentlichen astronomischen und astrologischen Daten für den Jahresverlauf: Anfänge der Jahreszeiten, Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond, die täglichen Positionen des Mondes und teilweise auch die der Sonne, die Zeiträume für die vier Mondphasen („Mondsbrüche“), die Angaben zu den erwarteten Sonnen- und Mondfinsternissen, zur Sichtbarkeit der Planeten und zu besonderen Planetenkonstellationen. Astrologische Informationen beinhalten die Bezugnahme auf die Himmelsfigur („Thema Coeli“) – einerseits für den Zeitpunkt des jeweiligen astronomischen Jahreszeitenanfangs und andererseits für besondere Himmelsereignisse –, ferner auf den Mondlauf durch den Tierkreis und auf die Aspekte, d. h. die sich im Laufe eines Jahres einstellenden Winkelbeziehungen zwischen einzelnen Planeten sowie Mond und Sonne. Aus den astrologischen Daten werden dann die so genannten „Erwehlungen“ gemutmaßt, d. h. „die günstigen Termine für das Purgieren, Baden, Schröpfen, Aderlassen, Kinderentwöhnen, Bauholz- und Brennholzschlagen, Arzneinehmen, Haarschneiden, Säen und Pflanzen usw., das ‚Gewitter‘ (das sind die Wettervorhersagen), die ‚Gesund= und Kranckheiten‘, die ‚Frucht= und Unfruchtbarkeit‘ des Ackerbodens und die Ereignisse ‚Von Krieg und Frieden.‘“⁷

Außer diesem Typus gibt es auch Ewigwährende Kalender, astronomische Ephemeriden, die so genannten „Bauernkalender“ und „Historische Kalender“. Die eben vorgestellte Kalenderart, die aufgrund der leeren Recto-Seite auch als „Schreib-Calendar“ bezeichnet wurde und üblicherweise in Quart erschien, unterscheidet sich von einem anderen Typus: die ebenfalls „Schreib-Calendar“ genannten Kalender im Format 9 cm × 14,5 cm (seltener 11,5 cm × 16,5 cm), in denen eine Seite für einen einzelnen Tag oder zwei gegenüberliegende Seiten für sieben Tage oder eine Woche vorgesehen waren, die fast keine weiteren Informationen und Texte enthielten und ohne Prognostikum erschienen.⁸

⁶ Herbst, Klaus-Dieter: „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, S. 190.

⁷ Zitat: Herbst, Klaus-Dieter: „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, S. 190. Zum Absatz vgl. ebd., S. 189f.; Matthäus, Klaus: „Grimmelshausen – ein Autor von Jahreskalendern“, S. 219f.

⁸ Vgl. Matthäus, Klaus: „Grimmelshausen – ein Autor von Jahreskalendern“, S. 221f.; Herbst, Klaus-Dieter: „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, S. 191.

Die übliche Praxis bei der frühneuzeitlichen Produktion der Schreibkalender (im Quartformat) bestand in der Kooperation zwischen Kalendariographen, Druckerverleger, Redakteur und Kalenderautor. Zu den wichtigsten Kalenderdruckorten gehörten vor 1700 Augsburg, Leipzig, Straßburg, Ulm und Nürnberg. Bis zu seinem Todesjahr 1659 hatte Wolfgang Endter d. Ä. den wohl größten Kalenderverlag im Reich aufgebaut, zuletzt erschienen bei ihm 15 Kalendertitel. Ein anderer bedeutender Verlag gehörte Wolf Eberhard Felsecker (1626–1680). Als Kalenderschreiber traten einige Universitätsprofessoren, Pfarrer, Ärzte, Mathematiker und Astronomen in Erscheinung. Der Kalender diente als Quelle möglicher Einkünfte und nachweislich haben sich außer Astronomen wie Johannes Kepler (1571–1630) oder Gottfried Kirch (1639–1710) auch Barockdichter als Kalender- und Prognostikenschreiber betätigt.⁹ Seit der Veröffentlichung der Tagebücher Sigmund von Birken (1626–1681) ist bekannt, dass dieser in Nürnberg tätige Autor auch bei der Textgestaltung von Felseckers Kalendern mitwirkte. Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen (um 1622–1676) stand der Kalenderschreiber-Tätigkeit ebenfalls näher als bisher angenommen, wie der erhaltene und vor kurzem neu edierte Molsheimer Kalender belegt.¹⁰ Darüber hinaus hat der Satiriker Grimmelshausen in seinem *Ewig-währenden Kalender* (1670) „[...] eine volkstümliche Gattung, die Zeitvorstellung und Gebrauchswissen zu einem abrufbaren System verbindet, derart chaotisiert, daß man darin nur Methode und Absicht erblicken kann“.¹¹ Die Fiktionalisierung und Literarisierung des Alltags sowie der ganzen Textgattung begründet zugleich eine gewisse Ausnahmestellung des *Ewig-währenden Kalenders* in der Kalender- und Barockliteratur.

2. Das Medium und sein Inhalt. Vermittlung von Wissen und Wissenschaft im Schreibkalender

Seit den 1630er Jahren wird allmählich der freie, für die handschriftlichen Notizen vorbehaltene Raum reduziert. Eingeführt werden weitere Rubriken, die Kalendermaterien werden erweitert, neue Themen kommen vor. Infolgedessen wächst die Anzahl von Titeln, wie schon ein flüchtiger Blick auf die Überschriften der Kalenderreihen

⁹ Grimmelshausen, Hans Jacob Christoffel von (1967): *Des Abenteuerlichen Simplicissimi Ewig-währenden Kalenders*. Faksimile-Druck der Erstausgabe Nürnberg 1671 mit einem erklärenden Beiheft hrsg. v. Klaus Haberkamm. Konstanz: Rosgarten-Verlag. Ders. (2009): *Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Kalender 1670 bis 1672 (Nürnberg). Schreib-Kalender 1675 (Molsheim)*. Faksimiledruck der vier Kalenderjahrgänge erstmals neu herausgegeben und kommentiert von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst. Erlangen/Jena: Palm & Enke. Zu Kalenderautoren vgl. Matthäus, Klaus: „Grimmelshausen – ein Autor von Jahreskalendern“, bes. S. 217, 273. Herbst, Klaus-Dieter (2010): „Die Kalender des Verlages Felsecker – Eine Bestandsaufnahme der Jahrgänge 1661 bis 1675“. In: Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen: *Simplicianische Jahreskalender*, S. 279–355. Herbst, Klaus-Dieter (2010): *Die Schreibkalender im Kontext der Frühaufklärung* [Acta calendariographica 2]. Jena: HKD, S. 20. Heßelmann, Peter (2011): „Die simplicianischen Jahreskalender in der Altenburger Kalendersammlung“. Vortrag, gehalten im Rahmen der wissenschaftlichen Tagung *Schreibkalender der Frühen Neuzeit im Spiegel der Altenburger Kalendersammlung*, Altenburg, 6.–8. Oktober 2011.

¹⁰ Vgl. Grimmelshausen, Johann Jakob Christoffel von: *Simplicianische Jahreskalender* [Faksimiledruck 2009]; Heßelmann, Peter (Hrsg.) (2011): *Grimmelshausen als Kalenderschriftsteller und die zeitgenössische Kalenderliteratur* [Beihefte zu Simpliciana 5]. Bern: Peter Lang.

¹¹ Battafarano, Italo Michele (1994): „Die simplicianische Literarisierung des Kalenders“. In: *Simpliciana XVI*, S. 45–63, zit. S. 47, vgl. S. 49.

(Geschichts-, Relations-, Arznei-, Kräuter-, Haushaltungs-Kalender usw.) belegt. Die Themenvielfalt ist beachtenswert: Historie, Medizin, Tierpflege, Pflanzenkunde, Astronomie, kalendarische, physikalische, meteorologische, technische, volkskundliche Themen, Texte auf Fortsetzung – etliche fangen im Kalendarium-Teil an und setzen sich im Prognostikum fort. Auch zeitnahe und theologische Themen werden abgehandelt, nützliche Ratschläge für die Haushaltsführung werden gegeben. Die Kalender enthalten außerdem abergläubische Wundergeschichten, unterhaltsame „Historien“ und „Kunst=Stücke“. Dabei sind die Art und das Niveau der Texte unterschiedlich. Diese Entwicklung, deren Blüte hauptsächlich in die Jahre 1660–1690 fällt, wird u. a. durch den Umstand verstärkt, dass die Astrologie immer mehr an Beweiskraft verliert, verworfen wird und man deshalb nach neuen Inhalten sucht. Autoren und Herausgeber wollen veränderten Publikumswünschen und unterschiedlichen Lesererwartungen entgegenkommen. In Kalendern wird, ausgehend von historisch gewachsenen Tatsachen, die politische Entwicklung beurteilt und begründet. So erfuhr die Mehrheit der Bevölkerung vom Zeitgeschehen mehr aus den Kalendern als durch die Zeitung, die ihr weitgehend unzugänglich blieb.¹² Die Blüte der so gestalteten Schreibkalender endet im 18. Jahrhundert, was sich vor allem in der Reduzierung von Themen und der Wahl anspruchsloserer Inhalte niederschlägt.

Das Medium lieferte in seinem Textmaterial Unterhaltung, aber auch nützliches, aus der damaligen Gebrauchsliteratur übernommenes Wissen. Da der Kalender in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein erschwingliches Medium der Zeit war, konnte das Wissen auf diese Weise popularisiert und massenhaft verbreitet werden. Es ist daher als höchst wahrscheinlich vorauszusetzen, „daß die Anfänge der deutschen Aufklärung nicht allein in der Universitätslandschaft der 1680er Jahre Wirkung zeigten, sondern auch bei Gebildeten außerhalb, und zwar schon in den späten 1650er und in den 1660er Jahren“.¹³ Außer verschiedenen Gelegenheiten zum Austausch und zur Kommunikation wie etwa bei der persönlichen Begegnung in den Akademien, an den Universitäten oder in den Salons, außer der Korrespondenz mittels Briefen stand den Gelehrten im 17. Jahrhundert die Möglichkeit zur Verfügung, Druckschriften zu veröffentlichen.¹⁴ Die Kalenderautoren, besonders die an der Universität und in der Wissenschaft aktiven Gelehrten, ließen zuweilen ihre wissenschaftlichen Ansichten und Gedanken gerade auch in Kalendern abdrucken.

Wie sich solche voraufklärerischen Tendenzen zeigten, dokumentieren gleich mehrere Kalenderreihen. So setzt Christoph Richter (1618–1680), seit 1648 Diakon in Kohren und seit 1661 Pfarrer in Gndstein im Land Meißen, in seinem seit 1658 veröffentlichten *Gesprächs-Kalender* die Gesprächsform ein, um die damals aktuellen astronomischen Themen zu diskutieren und dabei die möglichen Standpunkte zu Wort kommen zu lassen – behandelt wird auf diese Weise etwa der Einfluss der Kometen auf das irdische

¹² „Neben der Bibel und dem Betbuch war der Jahreskalender in der Frühen Neuzeit die am weitesten verbreitete, weil in fast jedem Haushalt gebrauchte Druckschrift.“ Herbst, Klaus-Dieter: „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, S. 189. Dazu sowie zum Bezug der Kalender auf die Zeitungen vgl. Herbst, Klaus-Dieter: *Die Schreibkalender im Kontext der Frühaufklärung*, S. 178, 210–212.

¹³ Herbst, Klaus-Dieter: *Die Schreibkalender im Kontext der Frühaufklärung*, S. 20.

¹⁴ Zu Kommunikationswegen in der Frühen Neuzeit vgl. Maurer, Michael: „Europa als Kommunikationsraum in der Frühen Neuzeit“, in: Klaus-Dieter Herbst – Stefan Kratochwil (Hrsg.): *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*, S. 11–23, bes. S. 16.

Geschehen. Die Gesprächsform evoziert eine Kommunikationssituation, wie sie in einem Salon, einer Akademie oder einer Sprachgesellschaft entstehen konnte und wie sie schon früher Harsdörffer in seinen *Frauenzimmer-Gesprächsspielen* (1641) dem deutschen Publikum in einem anderen thematischen Kontext in literarischer Form vorlegte.¹⁵ In diesem Zusammenhang überrascht Richters Wunsch nicht, dass die Astronomen eine eigene wissenschaftliche Gesellschaft, eine Societät haben sollten, nach dem Vorbild der *Fruchtbringenden Gesellschaft*, um die Astronomie zu systematisieren und vom astrologischen Aberglauben zu reinigen. Christoph Richter äußert diesen Wunsch in einer recht bemerkenswerten Weise, indem er in seinem *Jahres-Zeiger oder Alter und Neuer Schreib-Kalender / Mit denkwürdigen Historien geziehret* (Leipzig 1676) einen Brief von Gottfried Kirch (1639–1710) abdruckt. Kirch hat den Gedanken einer „Astronomischen Societät in Teutschland“ seit 1675 wiederholt in mehreren Briefen und in seinen Kalendern vorgetragen, wie zum Beispiel im *Ziegeuner-Kalender* für das Jahr 1676, in dem er eine scharfe Kritik an Kalenderstümpfern übt, um diese an der Kalenderproduktion zu hindern,

so thäten doch die verständige rechtschaffene Sterngelehrten wol / wann sie eine Stern=Gesellschaft macheten / wie etwan die Fruchtbringende Gesellschaft der Schwanen Orden / und andere mehr sind / in solche müste keiner genommen werden / wann er nicht zuvor eine *Astronomische* Probe gethan / sonderlich könnte ihm eine Sonnenfinsterniß aus zu rechnen vorgestellet werden: Hierdurch würden die rechtschaffenen Stern=Gelehrten von den Stümpfern abgesondert / und würde Jedermann stracks selbst sehen können / welches ein tüchtiger Kalender.¹⁶

Parallel zur Ausweitung der astronomischen Rechenpraxis führt die aufklärerische, rationalistische Haltung bei einigen Autoren, wie dem erwähnten Gottfried Kirch, Johann Christoph Sturm (1635–1703), Physiker, Astronom und Mathematiker an der Universität Altdorf, dem Mathematiker Andreas Concius (1628–1682) oder Christian Grüneberg (um 1640 – nach 1694), Mathematiker an der Universität in Frankfurt an der Oder, zur Kritik am Aberglauben, an der Astrologie und endlich zum Abschied von den alten, bis dahin geltenden Autoritäten wie Aristoteles, Ptolemäus oder Plinius Secundus.¹⁷

Gelehrte und Astronomen kommunizierten zuweilen mittels Kalendern, sodass dieses Medium nicht einzig zur Wissensvermittlung, zur Volksaufklärung und der allmählichen Verdrängung abergläubischer Praktiken diene, sondern sich auch zur Mitteilung wissenschaftlicher Informationen nützen ließ. Das zeigt sich bei dem Arzt und Mathematiker Johannes Magirus (1615–1697), seit 1656 Professor in Marburg, der im Jahrgang 1647 seines „*Schreib=Calender*“ sein „Collegium Mathematicum Practicum“ in Berlin ankündigt.¹⁸ Magirus liefert in derselben Kalenderreihe „*medicinische Discurse*“ und

¹⁵ Zu diesem Abschnitt vgl. Herbst, Klaus-Dieter: „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, S. 191, 196; Gierl, Martin: „Res publica litteraria – Kommunikation, Institution, Information, Organisation und Takt“, in: Klaus-Dieter Herbst – Stefan Kratochwil (Hrsg.): *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*, S. 241–252, hier S. 244f.

¹⁶ *Ziegeuner-Kalender* für das Jahr 1676, Kalendarium, Fol. B4r.

¹⁷ Herbst, Klaus-Dieter: *Die Schreibkalender im Kontext der Frühaufklärung*, S. 264.

¹⁸ Johannes Magirus: *Alter und Neuer Schreib-Calender/ Auff das Jahr [...] M.DC.XLVII. [...] Leipzig*. Gedruckt und verlegt bey Friedrich Lanckischen sel. Erben. Prognostikum, Fol. C4v.

schließt mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis sowie einem Verweis auf konkrete Arzneien ab.¹⁹ Im Jahre 1655 setzt er sich auch für eine Kommunikation über gelehrte Inhalte in der Muttersprache ein. Offenbar fungierte der Schreibkalender im 17. Jahrhundert zeitweise als Ersatz eines wissenschaftlichen Diskussionsforums und eines fehlenden deutschsprachigen Journals mit gelehrten Inhalten, die dem Publikum auch in der Muttersprache mitgeteilt werden. Das führte Klaus-Dieter Herbst zur Formulierung der „These von der Nutzung einiger Kalender als Mittel für gelehrte Kommunikation“.²⁰ Gelehrte Gedanken, auch originäre Beiträge, eigene Meinungen werden auf diese Weise unter Gebildeten ausgetauscht. Ein Kalender kann im Verhältnis zu den im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts sich etablierenden Gelehrtenzeitschriften demnach als Mittler zwischen diesen und den gebildeten Lesern begriffen werden. Nicht alle Gebildeten konnten sich eine Zeitschrift leisten, auch nicht alle Gelehrten als besonders Gebildete. Einen Schreibkalender zu kaufen, war hingegen auf allen Messen und Märkten möglich.

3. Beispiele der Wissensvermittlung in Kalendern vor 1700

Wie konkret die Vermittlung von Wissensinhalten im Schreibkalender vor 1700 ausgesehen hat, wird im Folgenden an einigen Beispielen illustriert. Das erste betrifft den Bereich der Astronomie, konkret die als „Hundstage“ bezeichnete Zeit im Jahresverlauf. Die Hundstage markieren die heißeste Zeit im Jahr, den Zeitraum ungefähr von Ende Juli bis Ende August. Die Angaben hinsichtlich der Dauer wechseln, die Hundstage werden aber zumeist in die Monate Juli/August platziert.²¹ Es sind „diejenigen Tage von dem 24sten Julii bis zum 23sten August, in welchen die Sommerhitze gemeinlich den höchsten Grad erreichen, und die Hunde oft wüthend zu machen pflegt, welches man ehemdem dem Hundssterne zuschrieb, als welcher um diese Zeit mit der Sonne zugleich aufzugehen pflegt“.²²

Die Bezeichnung für diesen Zeitabschnitt geht auf das Gestirn *Canis maior*, den Großen Hund und seinen hellsten Stern, den Sirius, Hundsstern, zurück: Sirius ist, wie man bei Adelung lesen kann:

¹⁹ Johannes Magirus: *Alter und Neuer Schreib Calendar* auf das Jahr 1649, Prognostikum, und 1650, Prognostikum, Fol. A4r–B2r.

²⁰ Herbst, Klaus-Dieter: „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, zit. S. 222. Ferner vgl. Herbst, Klaus-Dieter: „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, S. 196, 218f. Zum Projekt *Die wissenschaftliche Professionalisierung des Kalenderwesens im 17. Jahrhundert im Kontext der Frühaufklärung* vgl. [http://www.presseforschung.uni-bremen.de/p_kalender.html] [Zugriff am 9. 5. 2012].

²¹ Vgl. dazu Sturms Ausführungen im *Eitelkeiten-Calendar* für das Jahr 1671. In den Hundstagen herrschten gemäß dem Aberglauben verschiedene, mit dem Wasser verbundene Verbote – besonders gefährlich sei das Baden zu Maria Magdalena (22. 7.), Jakobi (25. 7.) und Laurentius (10. 8.). Vgl. ausführlich Art. „Hundstage“, in: *HWA* Bd. 4, Sp. 495–501, bes. 495–496 und 498; sowie Art. „Frauendreifiger“ In: *HWA*, Bd. 2, Sp. 1775.

²² Adelung, Johann Christoph: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*, Bd. 2., Art. „Hundstag“, Sp. 1325.

der größte und helleste unter den Sternen des großen Hundes, und zugleich unter allen Fixsternen, der seines majestätischen Glanzes wegen wohl eines bessern Nahmens würdig wäre [...]. Er hat seinen Nahmen von dem jetzt genannten Sternbilde, vielleicht aber auch von dem Einflusse, welchen man ihm ehemals über die Hunde andichtete.²³

Um den Jahreswechsel kulminiert Sirius gegen Mitternacht und ist daher die ganze Nacht über zu sehen. Sein Aufgang fällt im Frühling bereits vor den Sonnenuntergang und kann nicht mehr beobachtet werden. Während des Sommers steht der Sirius am Tageshimmel und ist mit bloßem Auge nicht zu sehen. Gegen Ende August wird er erstmals in der Morgendämmerung sichtbar. Im Herbst ist er ein Stern der zweiten Nachthälfte, im Winter geht er schon am Abend auf. Der Aufgang des Sterns bedeutete für die alten Ägypter die Ankündigung des neuen Jahres und außerdem setzt damit das segensbringende Steigen des Nils ein. Nach antikem Glauben bringt Sirius Hitze und Pest²⁴ und schon damals erklärten die Griechen den Zusammenhang zwischen der Wiederkehr des Sirius und den Tagen der größten Sommerhitze dadurch, dass die Verschmelzung des Sonnenlichts mit dem „Feuer“ des Sirius die große Hitze verursache. Zusammen mit den anderen „magischen“ Zeiten sind offensichtlich auch die Hundstage zunehmend in ein kritisches Licht gerückt, wie der *Eitelkeiten-Calender* zeigt. So widerlegt der Altdorfer Professor Johann Christoph Sturm alias Aletophilus von Uranien im *Eitelkeiten-Calender* für das Jahr 1671 energisch das „Fabelwerk“, dass der Hundstern die Ursache für die große Sommerhitze sei. Er argumentiert mit der Dauer des Sonnenlichts, mit der langsamen Erwärmung der Erde im Frühjahr und untermauert seine Argumentation, eine Analogie nützend, mit einem Vergleich:

Der einige Zweifel könnte hierbey entstehen; wann die Sonne / und nicht der Hundestern / eine Ursach der Hitze in denen so genannten Hundstagen ist / warumb dieselbe Hitze nicht vielmehr im *Solstitio* sey / wann die Sonne in den [Krebs] gehet und am allerhöchsten stehet / auch am längsten über unserm halben Erdkreiß bleibt / als erst ein ganzes Monat hernach / wann die Sonne schon wider absteiget / und die Tage abnehmen / erfolgen? Hierauf ist die Antwort durch folgendes Gleichniß: Wann ein Feuer im Ofen angezündet wird / ob es schon groß ist / wird es doch nicht denselben Augenblick oder alsobald die Stuben erhitzen / sondern vielmehr / wann es eine weile gebrennet und schon kleiner zu werden beginnet; weilen nemlich die Wärme nicht auf einmal die ganze Luft in der Stuben einnehmen und durchlauffen kann / sondern nach und nach / wie eine Flut / stückweiß gleichsam durch den Ofen dringet und also allgemächlich vermehret wird. (EC²⁵ fol. C4r)

Regelrecht entrüstet appelliert Sturm an den gesunden Menschenverstand:

²³ Adelung, Johann Christoph: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*, Art. „Hundstern“, Sp. 1325.

²⁴ Bei den Griechen lässt sich aber bereits der Glaube an die schädliche Wirkung dieser Zeit nachweisen. Bei den Römern galten die *dies caniculares* als besonders gefährlich.

²⁵ [EC] *Alter und Neuer Verrathener Calender-Schreiberey und Eitelkeiten-Calender / worinnen nächst anmerktem Sonnen / Mond / und anderer Sternen Lauff [...] auf dieses M.DC.LXXI. Jahr [...] Auch Ordentlicher Bezeichnung derer Fest- und Feyertage / und anderer bisher in Calendern gebräuchlicher Dinge Anfügung / [...]; [...]* Aletophilus von Uranien [= Johann Christoph Sturm]. Nürnberg / Gedruckt und verlegt durch Christoph Gerhard. Kalendarium.

Und wie kann doch ein Mensch so alber seyn / daß er einem oder dem andern Hundsstern die Wirkung einer sonderbaren Hitze zuschreibet / wann er weiß / daß sie im Februario gantze Nächte über unserm *Horizont* sich befinden und doch so schlechte Hitze verursachen. (EC fol. C2r)

Um den mit Sirius verbundenen Aberglauben wirksam außer Kraft zu setzen, argumentiert Sturm mit der Länge und Intensität des Sonnenscheins und sieht darin die evidente Ursache für die hohen Temperaturen:

Also auch / wann die Sonne in den Krebs gehet und aufs höchste kommt / da ist zwar ihrer Strahlen Kraft am grössesten / weil sie am geradesten auf die Luft und Erde schiessen; allein es kann solche ihre Krafft dennoch die gantze Luft und den Erdboden nicht so gantz und völlig durch hitzen / biß sie eine Zeitlang gedauret / und solche ihre stärkste Wirkung fortgesetzt haben; da dann unfehlbar folget / daß / wann die Sonne umb selbige Zeit einen gantzen Tag / bey uns 16. Stunden lang / die Luft und Erde erwärmet / also daß sie solche empfangene Wärme die folgende kurze Nacht über nicht völlig wider verlieren / und darauf den folgenden andern / dritten Tag / etc. die vorige Tagshitze immer wider zu der vorhin behaltenen kommt / daß sprich ich / die Hitz also nohtwendig mehr und mehr zunehmen / und wann sie hernach nimmer zunimmt / dennoch eine weil dauren müsse / biß die Sonne merklich absteige / und die Tag umb ein merklichs kürzer werden. Zum Beschluß fällt mir noch ein Augenscheinlicher Beweiß ein / daraus man unfehlbar sehen kan / daß der Hundsstern gar nichts zu besagter Sommerhitz thun oder helfen könne / dieser nehlich / daß [...] bey unsern *Antipodibus*, d. i. bey denen Innwohnern des andern Halbkreisses der Erden / welche die Füße gegen uns heraufwärts (so zu reden) kehren / eben derselbe Hundsstern auch mit der Sonne aufgehet; und dennoch bey ihnen die grösseste Kält ist und Winter / wie bey uns hingegen Sommer und die grösseste Hitze; weil nehlich die Sonne / wann sie bey uns am höchsten ist / ihnen am nidrigsten stehet. (EC fol. C4r–D2r)

Der Leser selbst wird bereits zu Beginn der Abhandlung vom Autor zur Meinungsbildung aufgefordert:

Hieraus nun wird hoffentlich der verständige Leser ohne mein erinnern selbst vernünftig urtheilen können / daß dieser neue Grund / die Hundstage nach dem *Ortu Cosmico* des Hundssterns zu bestimmen / eben so kein nützig sey als der alte gewesen / der dem *Ortu Heliaco* hierinnen nachgegangen / und daß folgend die grosse Hitze / welche umb selbige Zeit zu seyn pfelet / gantz fälschlich dem Hundsstern zu geschrieben werde / und derselbe eben so wenig Ursach darzugeben / als der Hausmagd ihr Besen hinter der Thür am Neuen Jahrstag zu der Kält / welche umb selbe Zeit zu seyn pfelet. (EC fol. C1r)

Dem Sirius wird somit seine ihm irrtümlich zugeschriebene Eigenschaft, die Luft zu erhitzen, genommen. Der Kalenderautor schreibt dem Stern nichtsdestoweniger die Funktion eines Zeichens zu:

Wollte man aber iedem Hundsstern seiner bißhero genossenen Ehre nicht gerne gar berauben / so könnte man ihn endlich / bevorab zu diesen unsern Zeiten / für ein Zeichen oder Anzeigen halten derselbigen Hitze / so von der Sonnen verursacht wird; daß nehlich /

wan[n] der Hundsstern mit der Sonnen aufgehet / solches ein Anzeigen und Erinnerung der nächst folgenden Hitze sey; aber nit anderst als wie die Schwalbe ein Anzeigen des Frühlings / oder der Regenbogen ein Zeichen schönes Wetters ist (EC fol. C3r)

Sturm plädiert schließlich für eine deutliche Kennzeichnung der Hundstage im Kalender,

da die Luft sehr entzündet und von hitzigen trocknen Dämpfen angefüllet und oft ganz nüblicht und dikk ist / da die Leiber der Menschen am schwächsten und von der Hitz abgemattet sind; dahero dann gefährlich ist (auch nach Hipocratis Ausspruch) Artzneyen / und sonderlich purgierende zugebrauchen: Deswegen sag ich ist für rahtsam geachtet worden / dieser Tage Anfang und Ende im Calender zu bezeichnen / damit der Einfältige dardurch gewarnet und für Schaden behütet werden möchte. (EC fol. B3r)

Vorsichtig soll man an den heißen Tagen sein, „nicht darumb / daß der Hundsstern etwas besonders thun oder würcken sollte“ (EC fol. C2r), sondern einfach deshalb, weil die große Hitze dem Menschen und seiner Gesundheit schaden kann. Sturm versucht, auf dem Wege logischer Argumentation und ausgehend von der physikalischen Naturbeobachtung, den Leser zu einer rational begründeten Urteilsbildung zu bewegen. Das „Fabelwerk“ wird von den rational erkennbaren und den Menschen nützlichen Tatsachen unterschieden und diese allein dienen als die Ursache, weshalb der Autor die besondere Kennzeichnung der Hundstage im Kalender noch für begründet hält. Man sieht, in den Kalendern aus dem 17. Jahrhundert konnten Fragen aus der Naturkunde popularisiert und abergläubische Vorstellungen mittels logischer, auf Vernunft gegründeter Argumentation verdrängt werden.

Als Quelle weiterer Beispiele dient im Folgenden der in Nürnberg gedruckte Kalender mit dem Titel *Des Böhmisches Königreichs Historien-Calender*.²⁶ An diesem Kalender beteiligt waren der Physik- und Mathematikstudent Hieronymus Wolter (Lebensdaten unbekannt) und der Nürnberger Verleger Johann Philipp Miltenberger (gest. 1678). Im Kalenderteil werden drei Themenbereichen jeweils drei Spalten vorbehalten: erstens den Abhandlungen über Tiere in verschiedenen Jahrgängen (Löwe, Elefant, Adler), zweitens der historisch-ethnographischen Beschreibung der Böhmisches Länder und drittens der ethnographischen Beschreibung Indiens. Auf die Abhandlungen über Böhmen und Indien macht bereits das Titelbild aufmerksam (Abb. 5). Eine Spalte des Kalendariums für das Jahr 1671 wird dem Strauß gewidmet: „Von wunderbarer Natur und Eigenschaft unterschiedlicher Thiere/ und zwar dißmal des Straussens.“²⁷ Der Strauß wird als ein nicht gerade intelligentes Tier eingeführt: „[...] Gott hat ihm die Weißheit genommen/ und hat ihm keinen Verstand mitgetheilet“ (BKHC 1671, fol. A4v). Einen großen Raum widmet der Autor dann der Erörterung der Frage, ob der Strauß überhaupt ein Vogel sei:

²⁶ [BKHC] *Des Böhmisches Königreichs Historien-Calender/ Auf das Jahr [...] M.DC.LXXI*. Autor Hieronymus Wolter. Nürnberg: Gedruckt bei Johann-Philipp Miltenberger. Zur Verdeutlichung wird hinter der Sigle auch die betreffende Jahreszahl angegeben.

²⁷ *Des Böhmisches Königreichs Historien-Calender/ Auf das Jahr [...] M.DC.LXXI*, Kalendarium, im Folgenden: BKHC 1671, hier fol. A2v.

Ob nun zwar anfangs der Strauß unter die unreinen Vögel von Gott selbst gezehlet worden / wie aus dem 3. Buch Mosis Cap. 11. v. 16. austrücklich zu ersehen; So ist doch unter den *Philosophis* und Naturkündigern eine Streit-Frag entstanden / ob er viel mehr den lauffenden Erd-Thieren / oder den fliegenden Vögeln beyzuzehlen sey? (BKHC 1671, fol. A4v)

Zuerst werden Argumente aufgelistet, warum man den Strauß für keinen Vogel hält:

3. Weil er Augenlieder hat / die doch sonst kein Vogel zu haben pflegt. 4. Weil er glat oder kahl ist am ganzen Haupt / wie auch am obern Theil des Halses. 5. Weil seine Füß nicht in Zehen getheilet / wie anderer Vögel / sondern hat gespaltene Klauen / nach Art der Schaaß oder Kühe. (BKHC 1671, fol. B2v)

Bei den Argumenten, die für die Zugehörigkeit des Straußes zu den Vögeln sprechen sollen, ist vom heutigen naturwissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen bemerkenswert, dass die Bibel immer noch als Autorität in der Naturkunde dient:

Erstlich / weil dessen die heilige Schrift austrücklich unter den Arten der Vögel gedencket / als in dem 2. B. Mos. Cap. 11. v. 16. massen gemeldet / und in dem 5. Buch Mos. Cap. 14. v. 15. Zum 2. weil er an dem untern Theil seines Leibes gefiedert ist und Federn trägt. 3. weil er zweifüssig ist. 4. Weil er Eyer leget. (BKHC 1671, fol. B2v–B3v)

Die Berufung auf die Bibel und die Stellung des Autors zur Astrologie im übrigen Kalenderteil verraten, dass er noch dem alten wissenschaftlichen Paradigma den Vorzug gibt. Die Beschreibungen sämtlicher in der Kalenderreihe beschriebener Tiere schließen ähnlich wie der mittelalterliche *Physiologus* mit ethischen Gleichnissen. Der Strauß gilt als ein negatives Exemplum närrischen, sündhaften Verhaltens:

Es giebt uns aber solches Thier viel schöne Vorbildungen und Moralia an die Hand / so wir desselben Natur und Eigenschafften / theils dem Leib / theil dem Gemüt nach betrachten: Ja es ist der Strauß ein lebendiges Bildniß der Thoren und Narren. Dann gleichwie dieser Vogel sehr schön / aber darbey sehr thum und unverständlich ist / also sind die Thoren und Narren gemeiniglich vor andern mit Reichthum und Gütern begabet. 2. Wie dieser Vogel seiner Eyer nit achtet / sondern nur in den Sand grabet und verstecket / also sorgen die reichen Narren wenig / wie ihre Kinder in Gottesfurcht und guten Künsten unterwiesen werden mögen / sondern denken / es sey genug / wann sie selbige mit Sand bedecken / das ist / wann sie ihnen nach ihren Tod viel Geld und Güter verlassen / daß sie glücklich leben / und einen Vorrath nach dem andern heraus geben können. [...] 4. Wie der Strauß das Pferd hasset / und mit Steinen gegen die Jäger wirfft / also auch hassen die thörichten Reichen / die rechtschaffenen Diener des Wort / die bey dem Propheten den Pferden verglichen werden. 5. Wie dieser Vogel alles frisst und verschlucket ohne Unterscheid / also die thörichten Reichen thun alles / was ihnen gelüestet / ohne Sehen und Unterscheid / sie rauben an sich *per fas & nefas*, ziehens zu sich mit den Hanten / und fahens mit ihrem Netz / des freuen sie sich / und sind frölich. 6. Wie dieser Vogel mehr zur Erden / als zur Luft geneigt ist / also siehet man an den Reichen / daß sie mehr zu diesem / als dem ewigen Leben geneigt sind. (BKHC 1671, fol. C2v–C4v)

Die bekannte Eigenschaft des Vogels wird ebenfalls in Bezug auf die christliche Moral entsprechend gedeutet:

Gleichwie der Strauß / indem er seinen langen Hals verbirgt / gedencket / sein gantzer Leib sey verborgen / also die thörichten Reichen / meynen / daß das / was sie heimlich und bey Nacht thun / sey auch vor den Augen GOTTes (die doch in alle heimliche Winckel sehen/) verborgen. (BKHC 1671, fol. C4v)

Die weiteren Beispiele stammen aus derselben Kalenderreihe, diesmal aber aus dem Bereich der Geschichte und Volkskunde. Wie schon der Titel (*Deß Böhmischen Königreichs Historien-Calender*) besagt, konzentrierte sich die ganze Kalenderreihe inhaltlich auf Böhmen, oder genauer: auf die Länder der Böhmischen Krone, deren Geschichte und „Kultur“ im Rahmen mehrerer Jahrgänge abgehandelt werden. So wird recht ausführlich in mehreren Abschnitten auf die Anfänge der böhmischen Geschichte eingegangen. Der Autor schildert Libussas Regierung und später auch, wie sie ihre Boten zu Przemislaus schickte. So thematisiert die „Fünffzehende Erzehlung“, was „ferner mit Premislaus und dessen Regierung vorgelauffen“ ist:

Nachdem nun / vorermelter massen / der neue Fürst Premislaus von denen Adelichen Gesandten gefunden / Fürstlich bekleidet / und beritten gemacht worden / wollte er ein Gedächtnus seiner Ankunfft / so wol für sich / als seine Nachkommen / stifften / nahm demnach seine aus Past gemachte Schuch / sambt der Bauren-Taschen mit sich / zum Warzeichen / aus was für Holtz der erste Fürst aus Böhmen geschnitzt worden. Als er sich nun folgend dem Schloß Wissehrad näherte / kame ihme Libussa / sambt dem Frauen-Zimmer / vornehmsten Adel und vielen Volck entgegen / worauf er ungesäumt an Libussen vermählt / auf ihren Thron gesetzt / mit Hut und Scepter begabet / und öffentlich zum Fürsten ausgerufen und bestättiget worden. Es ist lang nach der Zeit bey der Böhmischen Wahl gebräuchlich gewesen / daß man den neu-erwehlten Fürsten / wie auch den Königen bey der Crönung / dieses aus Eichenen Past gemachte paar Schuch vorgetragen / welche auch noch zu Käysers Sigismundi Zeiten / in dem Schloß zu Prag / vorhanden und zu sehen gewesen. Dieses Fürsten Namen Premislaus oder Przemizl / heisset selbiger zu Teutsch Fürsorg / auf Griechisch aber Prometheus. Es wird billich dieser Premislaus / weilen sich Czechus und Crocus nur wie Richter gehalten / für den ersten Böhmischen Fürsten gezehlet / welcher dann auch sehr löblich regieret / und das Land / Zweiffels frey mit Zuthun und Einrathen der Libussæ / mit vielen heilsamen Gesetzen und Ordnungen versehen hat.²⁸

Vergleicht man diese Erzählung und die anderen, die in dem zitierten Prognostikum noch über die böhmische Geschichte berichten, mit anderen historiographischen Quellen, dann zeigt sich, dass der Autor auf die für die Thematik üblichen und im deutschsprachigen Raum damals benutzten Geschichtswerke zurückgegriffen hat. Die Schuhe aus Bast erscheinen als Motiv schon bei Kosmas, später u. a. in Hájeks Chronik. Außer diesen Quellen berichten auch andere Chroniken von den Anfängen der böhmischen Geschichte und von Libussa, etwa die von Dalimil, Jan Marignola, Aenas Silvius Piccolomini oder Dubravius. Der Kalenderautor dürfte auch in anderen Kapiteln inhaltlich aus diesen oder verwandten Quellen geschöpft haben.²⁹

²⁸ *Des Böhmischen Königreichs Historien-Calender* für das Jahr 1673, Prognosticum [BKHC 1673], hier fol. C3r.

²⁹ Die Geschichte über Přemysls Schuhe aus Bast erzählen sowohl Kosmas als auch Hájek ausführlich. Hájek, dessen Werk von Johannes Sandel verdeutscht wurde (*Böhmische Chronica*, erste Auflage Brüg

Die Anfänge der Besiedlung Böhmens werden ebenfalls behandelt. Im Kalendarium erfährt man so nicht nur von den Markomannen im Land, sondern auch von der Natur und den klimatischen Verhältnissen, wie dies schon die Überschrift ankündigt:

Ordentlich-ausführliche Beschreibung Des alten Königreichs Böhmen / was dessen *incorporirten* Provinzten und Ländern / was derselben Ursprung / Namen / Gränzen / Größ und Kräisse / äusserliche Lufft / Fruchtbarkeit / Flüsse / Wälder und Wild / Gebürg / Regiment / Herrschafften / Städte / derselben Jnnwohner und Sitten betreffend. (BKHC 1671, fol. A3r)

Einen festen Bestandteil der Abhandlung bilden etymologische Erklärungen bedeutender (z. B. geographischer) Bezeichnungen und Eigennamen. Der Autor ist dabei bestrebt, einen Anschluss an die historisch-kulturelle Thematik zu finden, wie dies im Fall der Markomannen geschieht:

Diß Land war der rechte uralte Sitz der Marckmänner / sintemal das Wort Limes, bey uns Teutschen ein Marckscheid bedeutet. Weil dan[n] diß Land die Gränzen Teutsches Landes an dem Ort / da man auf der Donau in Oesterreich kommt / beschleust und endet / ward es von den Römern Marckmannia genandt / die Jn[n]wohner aber Marokmanni [sic], das ist / Jnnwohner oder Besitzer der äussersten Gränzen oder Marck genennet. (BKHC 1671, fol. A4r)

Der Kalenderautor schlägt noch andere Möglichkeiten der Etymologie des Namens der Markomannen vor und schließt mit den Worten: „Unter allen diesen Meinungen aber lassen wir uns die erste / als die beste / gefallen / stellen doch einem jeden frey / welche er will / zu erwählen“ (BKHC 1671, fol. B1r).

Im Kalender von Hieronymus Wolter konnte man sich außer über Böhmens Geschichte, Natur und Volkskunde weiter über Indiens Bevölkerung, Landesgewohnheiten und Vergangenheit informieren. Ähnlich wie im Fall Böhmens setzt sich die Abhandlung über Indien in mehreren Jahrgängen fort. Auch hier wird ein möglichst umfassender Bericht angestrebt. Das letzte Beispiel stammt aus der Kalendariumsspalte mit der Überschrift „Fortsetzung Persischer und Ost-Indianischer merck-würdiger Beschreibung und Geschicht“ (BKHC 1671, fol. A3r), in welcher der Autor unter anderem auf die indische Gesetzgebung eingeht. Indien erscheint als ein Land, in dem Gerechtigkeit waltet:

Jhre der Indianer Gesetz / sind mehrertheils nicht in Schrifften verfasst / zum theil aber beschrieben / in welchen allen eine sonderbare aufrichtige Simplicität und Einfalt / (also / daß Advocaten / Procuratores und dergleichen Leuth bey ihnen gar nicht vonnöthen)

1596), vergisst nicht anzumerken, dass sie bei Kaiser Sigismunds Kriegszügen verloren gegangen seien. Vgl. Václav Hájek z Libočan: *Kronyka Czeská*. Wytisstienu w Menssijm Miestie Pražském: Pracy Místrowstwijm Opatrnych Mužuow Seweryna Mladssijho Miesstienijna Stareho Miesta Pražskeho, 1541 [Reprint]. Prag: Rytijrž Jan Ferdynand z Ssenfeldu, 1819, hier bes. Blatt XI, wo das wunderbare Verschwinden der Stiere, die Mahlzeit auf dem Eisernen Tisch und später die Schuhe aus Bast erwähnt werden. Zu Kosmas vgl.: *Kosmova kronika česká*. Übs. v. Karel Hrdina und Marie Bláhová. Praha: Svoboda, 1975, bes. S. 18–23. Ausgabe des Originaltextes (sie liegt der tschechischen kritischen Ausgabe zugrunde) *Cosmae Pragensis Chronica Boemorum*. MGH, SS. Nova series, tom. II, Berlin 1923.

dergleichen auch in allen Contracten und Kauffschlägen gebraucht wird / wie solches aus diesem leichtlich abzunehmen / dieweil sie gar selten miteinander zanke[n] / so es aber geschicht/ durch Schieds-Partheyen gar leichtlich entscheiden [sic] werden. (BKHC 1671, fol. A4r–B1r)

Vor dem Hintergrund der Verhältnisse im damaligen Europa dürften sich die Zeilen entweder als implizite Klage über die heimischen Verhältnisse oder – vor dem Hintergrund der frühneuzeitlichen Sammelleidenschaft, wie sie heute noch die Wunderkammern bezeugen – einfach als eine „Kuriosität“ auffassen lassen. Wie die Kalenderbenutzer die Abhandlung aber gelesen haben, bleibt hier dahingestellt. Hierüber gibt der Kalender keine Auskunft.

VERWENDETE QUELLEN

Zitierte Schreibkalender und andere Primärquellen

- Quellenbasis (auch für alle Abbildungen im Aufsatz): Digitale Sammlungen der ThULB, historische Zeitschriften und Kalender. Herausgeber der Online-Ausgabe: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena (ThULB), Stadtverwaltung Altenburg, Stadtarchiv (StA Altenburg), Institut für Deutsche Presseforschung der Universität Bremen (DP Bremen): [<http://www.thulb.uni-jena.de/urmel.html>] [<http://zs.thulb.uni-jena.de/content/main/calendarList.xml>] [Zugriff am 4. 8. 2012]
- Alt- und Neuer Deß Heiligen Römischen Reichs Chur- und Fürsten- Calender / Auf das Jahr [...] M.DC.LXX. Durch Nicolaum Severinum Werner [...]. In Verlegung Johann Kramers / Buchhändlers in Nürnberg. Gedruckt daselbst bey Christoph Gerhard.
- [BKHC] *Des Böhmisches Königreichs Historien-Calender/ Auf das Jahr [...] M.DC.LXXI.* Autor Hieronymus Wolter. Nürnberg: Gedruckt bei Johann-Philipp Miltenberger. Kalendarium.
- [EC] *Alter und Neuer Verrathener Calender-Schreiberey und Eitelkeiten-Calender / worinnen nächst anbe- mercktem Sonnen / Mond / und anderer Sternen Lauff [...] auf dieses M.DC.LXXI. Jahr [...] Auch Ordentlicher Bezeichnung derer Fest- und Feyertage / und anderer bisher in Calendern gebräuchlicher Dinge Anfügung/ [...]; [...]* Aletophilus von Uranien [= Johann Christoph Sturm]. Nürnberg / Gedruckt und verlegt durch Christoph Gerhard. Kalendarium.
- GRIMMELSHAUSEN, HANS JACOB CHRISTOFFEL VON (1967): *Des Abenteuerlichen Simplicissimi Ewig-währender Calender.* Faksimile-Druck der Erstausgabe Nürnberg 1671 mit einem erklärenden Beiheft hrsg. v. Klaus Haberkamm. Konstanz: Rosgarten-Verlag.
- GRIMMELSHAUSEN, HANS JACOB CHRISTOFFEL VON (2009): *Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Calender 1670 bis 1672 (Nürnberg). Schreib-Kalender 1675 (Molsheim).* Faksimiledruck der vier Kalenderjahrgänge erstmals neu herausgegeben und kommentiert von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst. Erlangen/Jena: Palm & Enke.
- HÁJEK Z LIBOČAN, VÁCLAV (1819): *Kronyka Česká. Wytisstieno w Mensijm Miestie Pražském: Pracy Mistrowstwijm Opatrnych Mużuow Seweryna Mladssijho Miesstienijna Stareho Miesta Pražského, 1541* [Reprint]. Prag: Rytijrž Jan Ferdynand z Ssenfeldu.
- Kosmova kronika česká* (1975), übersetzt v. Karel Hrdina und Marie Bláhová. Praha: Svoboda.
- MAGIRUS, JOHANNES: *Alter und Neuer Schreib-Calender* (auf das Jahr 1647, 1649 und 1650). Leipzig. Gedruckt und verlegt bey Friedrich Lanckischen sel. Erben.
- [Ziegeuner-Kalender] *Der Rechte zu erst erfundene Ziegeuner-Kalender / Nach Alter und Neuer Zeit / Auff das Schalt-Jahr nach der heiligen Geburt unsers Seeligmachers Jesu Christi. M.DC.LXXVI. / Welchen mit Fleiß gestellet / und zum vierdten mal heraus gegeben hat Sibylla Ptolomaein / eine Ziegeunerin von Alexandria aus Egypten [= Gottfried Kirch].* St. Annaberg / Gedruckt und verlegt durch David Nicolai.

Lexika

- ADELUNG, JOHANN CHRISTOPH (1811): *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*, Bd. 2. F – L. Wien.
- [HWA] *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* (2000) Hg. v. Hanns Bächtold-Stäubli, unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann Krayer. Unveränd. photomechanischer Nachdruck der Ausgabe von 1927–1942. Berlin: Walter de Gruyter.

Sekundärliteratur

- BATTAFARANO, ITALO MICHELE (1994): „Die simplicianischen Literarisierung des Kalenders“, in: *Simpliciana XVI*, S. 45–63.
- GIERL, MARTIN (2009): „Res publica litteraria – Kommunikation, Institution, Information, Organisation und Takt“, in: Klaus-Dieter Herbst – Stefan Kratochwil (Hrsg.): *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang, S. 241–252.
- HERBST, KLAUS-DIETER (2009): „Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation“, in: Klaus-Dieter Herbst – Stefan Kratochwil (Hrsg.): *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang, S. 189–223.
- HERBST, KLAUS-DIETER (2009): „Die Kalender des Verlages Felsecker – Eine Bestandsaufnahme der Jahrgänge 1661 bis 1675“, in: Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen: *Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Kalender 1670 bis 1672 (Nürnberg). Schreib-Kalender 1675 (Molsheim)*. Faksimiledruck der vier Kalenderjahrgänge erstmals neu herausgegeben und kommentiert von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst. Erlangen/Jena: Palm & Enke, S. 279–355.
- HERBST, KLAUS-DIETER (2010): *Die Schreibkalender im Kontext der Frühaufklärung* [Acta calendariographica 2]. Jena: HKD.
- HESELNANN, PETER (Hrsg.) (2011): *Grimmelshausen als Kalenderschriftsteller und die zeitgenössische Kalenderliteratur* [Beihefte zu *Simpliciana* 5]. Bern: Peter Lang.
- HESELNANN, PETER (2011): „Die simplicianischen Jahreskalender in der Altenburger Kalendersammlung“ [Vortrag, gehalten im Rahmen der wissenschaftlichen Tagung *Schreibkalender der Frühen Neuzeit im Spiegel der Altenburger Kalendersammlung*, 6.–8. Oktober 2011 Altenburg].
- MATTHÄUS, KLAUS (2009): „Grimmelshausen – ein Autor von Jahreskalendern“, in: Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen: *Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Kalender 1670 bis 1672 (Nürnberg). Schreib-Kalender 1675 (Molsheim)*. Faksimiledruck der vier Kalenderjahrgänge erstmals neu herausgegeben und kommentiert von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst. Erlangen/Jena: Palm & Enke, S. 217–277.
- MATTHÄUS, KLAUS (1969): „Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 9, Sp. 965–1396, bes. Sp. 967–1006, 1165–1234.
- MAURER, MICHAEL (2009): „Europa als Kommunikationsraum in der Frühen Neuzeit“, in: Klaus-Dieter Herbst – Stefan Kratochwil (Hrsg.): *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang, S. 11–23.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1–4: *Alt- und Neuer Deß Heiligen Römischen Reichs Chur- und Fürsten- Kalender / Auf das Jahr [...] M.DC.LXX*. Durch Nicolaum Severinum Werner [...]. In Verlegung Johann Kramers / Buchhändlers in Nürnberg. Gedruckt daselbst bey Christoph Gerhard. Kalendarium, Titelbild, A1r–A3r. [http://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00081728?XSL.view.objectmetadata.SESSION=true] [Zugriff am 4. 8. 2012].
- Abb. 5: *Des Böhmisches Königreichs Historien-Kalender / Auf das Jahr [...] M.DC.LXXI*. Autor Hieronymus Wolter. Nürnberg: Gedruckt bei Johann-Philipp Miltenberger. Kalendarium, Titelbild. [http://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00080992?XSL.view.objectmetadata.SESSION=true] [Zugriff am 4. 8. 2012]

**CALENDARS BEFORE 1700
AS MEDIATORS OF KNOWLEDGE AND SCIENCE**

Summary

The aim of this paper is to present the historical annual calendars of the second half of the 17th century and to show the newest research results by means of a few concrete examples. The source of calendars used in this text is the collection of annual calendars preserved in the archives of Altenburg (Thuringia, Germany). After a brief outline of the basic and characteristic parts of this genre of literature and after mentioning the circumstances of its production in the first part, a short description of the contents of the annual calendars follows. The second part of the paper also summarizes the possible functions of the media in early modern society. The third part of the paper provides some examples of the way how science and knowledge could be spread by this media.

**KALENDÁŘ PŘED ROKEM 1700
JAKO POPULÁRNĚ NAUČNÉ A VĚDECKÉ MÉDIUM**

Resumé

Příspěvek pojednává o německy psaných kalendářích druhé poloviny 17. století a představuje nejnovější poznatky o funkci kalendáře jako naučného média. Text se soustřeďuje na typ ročních kalendářů dochovaných v archivu duryňského města Altenburg. Po stručném nastínění základních a charakteristických částí tohoto žánru písemnictví a okolností jeho produkce v první kapitole sleduje druhá kapitola textu obsahovou část německy psaných kalendářů a shrnuje možné funkce tohoto média v raně novověké společnosti. Třetí část příspěvku přináší konkrétní příklady.

APPENDIX



Abbildung 1. Titelbild (Kalendarium); *Alt- und Neuer Deß Heiligen Römischen Reichs Chur- und Fürsten-Calender / Auf das Jahr [...] M.DC.LXX.* Durch Nicolaum Severinum Werner [...]. In Verlegung Johann Kramers / Buchhändlers in Nürnberg. Gedruckt daselbst bey Christoph Gerhard. Kalendarium. (Besitzer: Stadtarchiv Altenburg)

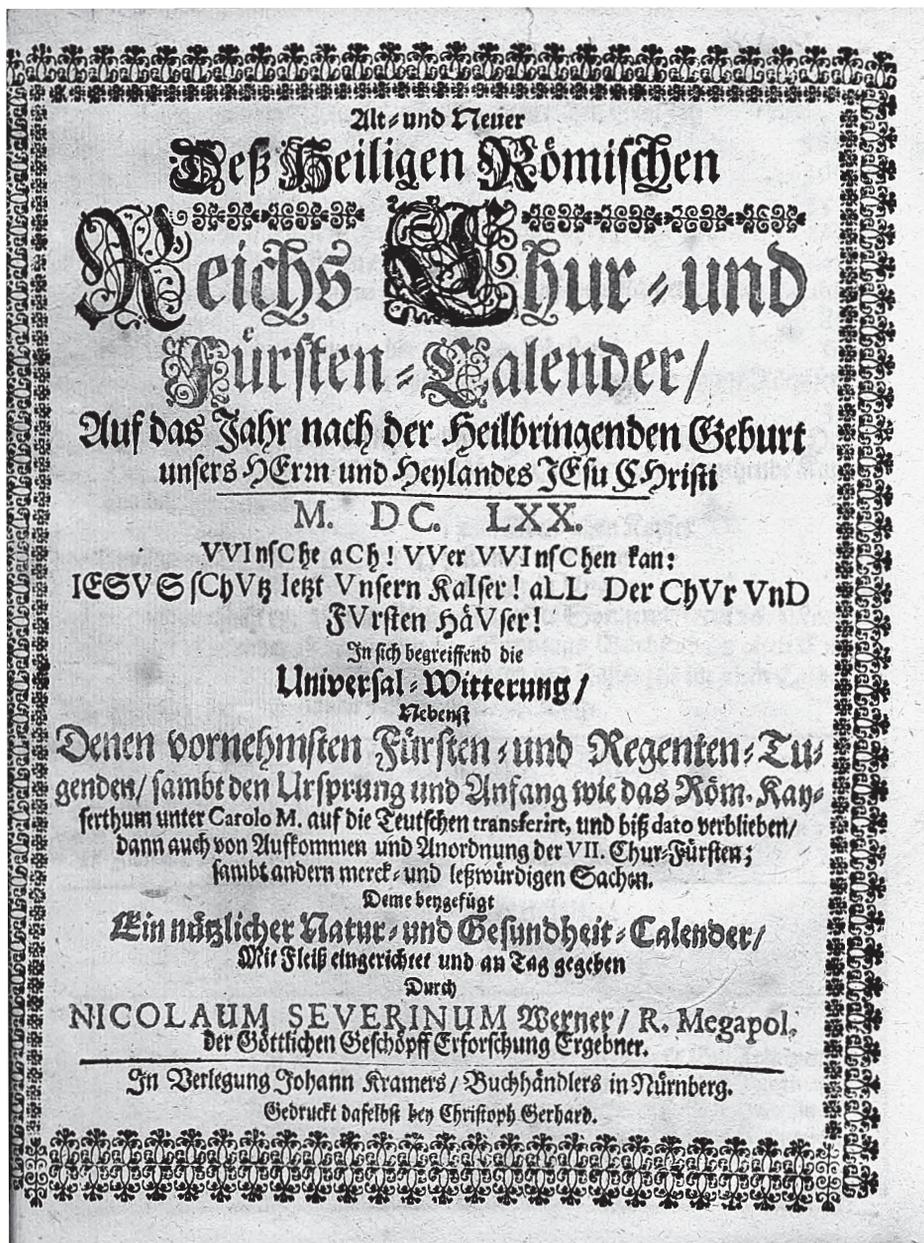


Abbildung 2. Titelblatt (Kalendarium); Alt- und Neuer Des Heiligen Römischen Reichs Chur- und Fürsten- Calender / Auf das Jahr [...] M.DC.LXX. Kalendarium, A1r. (Besitzer: Stadtarchiv Altenburg)

A lmanach auff das Jahr nach unfers lieben Herrn und Seligmachers Jesu Christi Gnadenreichen Geburch	1670				
Nach Erschaffung der Welt /	5619				
Nach der Sündfluth /	3963				
Von Verderbung Sodom und Gomorra /	3574				
Vom Leiden / Sterben / Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi /	1637				
Von Erbauung der Stadt Rom /	2472				
Von Erwählung Caroli Magni des Ersten Teutschen Kayser / und Theilung des Adlers /	870				
Von Aufkommen und Ordnung der 7. Thur-Fürsten /	667				
Von Erwählung Rudolphi I. Erzhertzogen aus Oesterreich / zum Römischen Kayser /	397				
Von Regierung des H. Röm. Reichs beharrlich durch das hochlöbl. Erz-Haus Oesterreich / bis auf LEOPOLDUM I. (welcher der vierzehende Kayser aus besagter Lini ist.)	232				
Von Erwählung	LEOPOLDI I.	} zum Römischen Kayser	}	König in Böhmen.	13
				König in Ungern.	14
Ist die güldene Zahl 12. Römer Zinzzahl 8. Der Sonnen-Circul 26. Monats- zeitler im alten Calender 18. im neuen 8. Sonntags Buchstab im alten Calen- der W. im neuen E. Zwischen Weynachten und Fastenzeit im alten Calender 7. Wochen / 1. Tag / im Neuen 7. Wochen / 4. Tag.					

Die Zwölff Himmlische Zeichen.

♈ Widder V	♋ Krebs S	♌ Waag ♎	♍ Steinbock I
♉ Stier Y	♌ Löw Q	♍ Scorpion M	♎ Wassermann W
♊ Zwilling II	♍ Jungfrau W	♎ Schüt ♐	♏ Fisch X

Die sieben Planeten.

♄ Saturnus.	♂ Mars.	♀ Venus.	☾ Mond.
♃ Jupiter.	☉ Sonn.	☿ Mercurius.	

Erklärung der Character und Zeichen.

● Neumond.	☉ Gut schrópf. bad.	☽ Zusammenfügung.	* Gut Arzneyen.
☾ Erste Viertel.	☿ Gut saen pflanz.	* Gesechterschein.	::: Gut Purgiren.
● Vollmond.	v. Vormittag.	☐ Gevierterchein.	X Gut Haarschneid.
☾ Letzte Viertel.	n. Nachmittag.	△ Gedritterchein.	● Gut Kinderentw.
* Außersw. Aderlass.	o. Gerad im Wittag.	☾ Gut Holzfällen.	~ Drackentopf.
* Mittelm. Aderlass.	p. Segenschein.	X Unglückl. Tag.	~ Drackenschwanz

Abbildung 3. Kalendarium – Zeichenerklärungen; Alt- und Neuer Deß Heiligen Römischen Reichs Chur- und Fürsten- Calender / Auf das Jahr [...] M.DC.LXX. Kalendarium, A2r. (Besitzer: Stadtarchiv Altenburg)



Abbildung 5. Titelbild: *Des Böhmisches Königreichs Historien-Calender, Des Böhmisches Königreichs Historien-Calender / Auf das Jahr [...] M.DC.LXXI.* Autor Hieronymus Wolter. Nürnberg: Gedruckt bei Johann-Philipp Miltenberger. Kalendarium. (Besitzer: Stadtarchiv Altenburg)